



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die beste Saat.

wohl," sagte Anton. „Meinst du denn, ich sei ein Heide? Es ist schon bald zweitausend Jahre, daß Jesus als ein Kind in der Krippe lag. Das alles hier ist nur so gemacht, damit wir Kinder uns alles besser vorstellen können. Das da oben ist, glaube ich, die Stadt Bethlehem. Nicht so?“ Katharine nickte. „Sieh du nun," sagte Anton, „daß ich alles weiß! Ich bin nicht so dumm, als du meinst.“

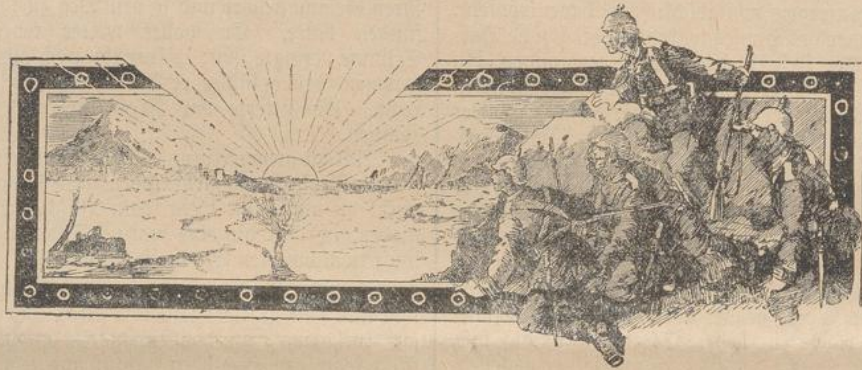
Die Kinder lachten und machten nun Anton noch auf allerlei Kleinigkeiten aufmerksam, die ihnen aber höchst wichtig vorkamen. „Sieh nur, Anton," sagte Katharine, „das schöne weiße Schaf hier mit krauser Wolle, und die zwei allerliebsten kleinen Schäflein daneben! Sieh, hier herum graset die übrige Herde, und dort steht der Hirt und bläst auf der Schalmei. In dem niedlichen roten Hütchen mit Rädern schläft er zu Nacht.“

„Siehst du auch," sprach Christian, „wie da aus dem Felsen ein kleines Quellchen, so fein wie ein Silberfädchen, hervorspringt, und sich in den hellen See ergießt?“

Sieh, zwei weiße Schwäne mit schöngebogenen Halsen schwimmen auf dem See und spiegeln sich in dem ruhigen, silberklaren Wasser.“ „Dort," sagte Katharine, „kommt ein Hirtenmädchen den steilen Weg am Berg herab, und trägt ein zugedecktes Körblein auf dem Kopf. Darin werden wohl Äpfel oder Eier sein, die sie zur Krippe trägt.“ „Und sieh," sagte Christian, „dort schiebt einer auf seinem Schiebkarren einen Sack die hohe Bergschlucht hinauf. Was aber in dem Sack ist, weiß ich nicht zu sagen.“ So unterhielten sich die Kinder höchst angenehm, und kein kleines, streifiges Schnecklein, das an dem Felsen klebte, und kein buntes Mäuschlein am Ufer des Sees blieb unbemerkt.

„Nun wohl," sagte Anton, „das ist alles sehr schön. Allein das schönste ist doch die Abbildung des himmlischen Kindes! Das freut mich am meisten. Denn um jenes Kindes willen, das hier abgebildet ist, hat mich der himmlische Vater aus meiner großen Not errettet.“

Fortsetzung folgt.



Des neuen Jahres verheißungsvoller Anfang.

Die beste Saat.

Wer gute Werke liebend sät,
Der sät die beste Saat;
Ihm reist einmal, ob früh, ob spät
Der Lohn der edlen Tat.

Nicht Goldesschein, noch Perlenglanz,
Nicht Sang, noch Saitenspiel,
Wär's auch in trauter Freunde Kranz,
Hat süßer Freud' so viel.

Sät mancher Gold und Edelstein,
Und alles raubt die Zeit,
Der guten Werke Saat allein
Reist in die Ewigkeit.

Geht zu Joseph!

„Mein Bruder wurde im April 1917 als vermißt gemeldet. Von seinen Kameraden, die in französische Gefangenschaft geraten waren, hatten schon fast alle geschrieben, während wir selbst nach wie vor ohne Nachricht blieben. Da nahm meine Mutter ihre Zuflucht zum hl. Joseph und hl. Antonius und versprach im Falle der Erhörnung ein Missionsalmosen von 10 Mk., sowie Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Nach einigen Wochen erhielten auch wir eine Karte, worin unser lieber Bruder meldete, er sei zwar in französische Gefangen-

schaft geraten, doch könne er mit seinem Loje zufrieden sein.“

„Letztes Jahr erkrankte unser Sohn an einer eigentümlichen schleichenden Krankheit, deren Charakter zwei Aerzte, die wir beizogen, nicht mit Bestimmtheit festsetzen konnten, die aber bald einen so schlimmen Verlauf nahm, daß wir alle zusammen jede Hoffnung auf Genesung aufgaben. Die vielen im „Vergißmeinnicht“ veröffentlichten Gebetserhörungen ließen uns jedoch neuen Mut schöpfen, und weil jede irdische Hilfe versagte, wandten wir uns an den himmlischen Arzt. Wir flehten nämlich durch U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, sowie durch den hl. Joseph und hl. Antonius zum göttlichen Herzen Jesu und versprachen im Falle der Erhörnung die Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Armin. Das half; der Zustand des Knaben verbesserte sich zusehends, und wir sind fest überzeugt, daß nicht die Kunst der Aerzte, sondern Gottes Güte allein uns das teure Kind neu geschenkt hat. Möge auch in Zukunft die göttliche Vorsehung über unserer ganzen Familie in Liebe walten; wir sind alle Mitglieder des Mariannhiller Meßbundes.“

„Mein 3½-jähriges Töchterchen, sonst ein recht gewecktes, lebhaftes Kind, konnte gar nicht deutlich sprechen. Ich fürchtete, es möchte bei ihm dauernd ein Sprachfehler zurückbleiben; namentlich das „R“ machte ihr große Schwierigkeiten. Mit innigem Vertrauen empfahl ich mein Anliegen dem lieben hl. Joseph, sowie dem großen Wundertäter St. Antonius. Und siehe,